

Eincremen, Mütze auf, dann erst raus

Drei Ludwigshafener Kindertagesstätten für Sonnenschutz ausgezeichnet – Pilotprojekt der Deutschen Krebsgesellschaft

VON LAURA ESTELMANN

Weil Kinder besonders gut vor Sonne geschützt werden, hat die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) Rheinland-Pfalz am Freitag drei Ludwigshafener Kindertagesstätten mit dem „Sun-Pass 2013“ ausgezeichnet. Das Pilotprojekt ist ein Erfolg. Es soll in diesem Jahr auf 40 Kindergärten in Rheinland-Pfalz ausgeweitet und von acht Landes-Krebsgesellschaften übernommen werden, sagte DKG-Landesgeschäftsführer Wolfgang Neumann.

Jährlich erkranken deutschlandweit 200.000 Menschen an Hautkrebs. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass jeder Sonnenbrand das Risiko erhöht, weißen oder schwarzen Hautkrebs zu bekommen. Um bereits in früher Kindheit auf den wichtigen Sonnenschutz aufmerksam zu machen, beginnt die DKG Rheinland-Pfalz schon in Kitas mit Aufklärungsarbeit. Denn je früher auf Sonnenschutz geachtet wird, desto geringer bleibt das Risiko.

Die drei ausgezeichneten Einrichtungen sind die Kita Albert-Schweitzer (140 Plätze, Süd), bei der die Verleihung stattfand, die Kita Von-Weber-Straße (75 Plätze) in Süd sowie die BASF-Betriebskrippe „Lu-Kids Nord“ (30 Plätze) in der Pflingstweide. Für die Plakette ist in den Kitas viel getan worden. Die DKG hat sich mit einem Hautarzt die Einrichtungen angeschaut und die Leitung auf mögliche Defizite hingewiesen. Mitarbeiter sind zu Sonnenschutzbeauftragten ernannt worden, die dafür sorgen, dass eine Sonnenecke eingerichtet wird, die Kinder nur eingecremt und mit Mütze nach draußen gehen. Zudem wurde ein halbes Jahr lang monatlich ein Protokoll zum Sonnen-

ZUR SACHE

Sonnenschutz für Kinder

Tipps aus der „Sonnenschutzvereinbarung“: Kinder sollen nur mit Kopfbedeckung in die Sonne und eine kindgerechte Sonnenbrille oder Schirmmütze tragen, um die Augen zu schützen. Zum Eincremen aller nicht von Kleidung bedeckter Haut sollte langanhaltende, wasserfeste Sonnencreme verwendet werden, die mindestens Lichtschutzfaktor 30 sowie UVA- und UVB-Filter hat. Kinder brauchen Schattenplätze zum Spielen, vor allem in der Zeit der stärksten Sonneneinstrahlung von 11 bis 15 Uhr. Erziehenden sollten auf ihre Vorbildfunktion achten und die Tipps selbst befolgen. Die Kinder sollen spielerisch lernen, wie wichtig Sonnenschutz ist. (unn)

schutz ausgefüllt. DKG und Kita haben einen Infoabend für Eltern organisiert, bei dem eine „Sonnenschutzvereinbarung“ verteilt wurde. Die Kinder lernten spielerisch, unter anderem mit Malvorlagen, den Umgang mit Sonnenschutz. Es folgten zwei weitere Begehungen, um zu prüfen, ob die Vereinbarung eingehalten wurde. Dann erst wird die „Sun-Pass“-Plakette verliehen. Jährlich wird nun erneut geprüft, ob die Auszeichnung weiter gerechtfertigt ist. Als zusätzliches Projekt in der Kita Albert-Schweitzer sind auch noch Tipps gepflanzt worden, die in den kommenden Wochen wachsen und mit Blättern vor der Sonne schützen sol-



Singen zum Dank für ein Sonnensegel: Noch sind die Kinder der Kita Albert-Schweitzer winterlich eingemummelt. Aber wenn bald die Sonne scheint, sollen sie ausreichend geschützt sein.

FOTO: KUNZ

len. Für noch mehr schattige Plätze sorgt das Ruchheimer Unternehmen Planex auf dem Freigelände. Die Textilexperten um Geschäftsführer Jörg Haertle spenden ein großes Sonnensegel im Wert von rund 6500 Euro. Weitere rund 800 Euro übernimmt die Stadt, deren Wirtschaftsbetrieb (WBL) die Fundamente stellt. Die DKG und Kita-Leiterin Ilona Künkel danken für die Unterstützung. Künkel betonte die Erleichterung, die das Sonnensegel für ihre Einrichtung bringe. „Bisher haben wir mit großen, schweren Schirmen hantieren müssen.“

Laut Sören Vitic, „Sun-Pass“-Projektkoordinator bei der DKG Rheinland-Pfalz, soll das Segel spätestens

bis Sommerbeginn aufgestellt sein. Es sei ein großer Schritt für die zukünftige Gesundheit, betonte auch Jugenddezernentin Cornelia Reifenberg. „Jetzt wisst ihr, wie ihr mit Sonne richtig umgeht“, sagte sie zu den Kindern, die zum Spatenstich für das Sonnensegel ein Lied vortrugen.

„Wir werden das Projekt in der Intensität weiterführen, in der wir es begonnen haben“, verspricht Künkel. Die Schulung der Eltern und Erzieher sei wichtig gewesen. „Die Eltern waren sehr interessiert und teilweise auch sehr erschrocken, welche Auswirkungen ein Sonnenbrand in jungen Jahren haben kann“, berichtet die Leiterin. Künftig sollen Eltern, deren

Kinder die Kita besuchen, von Anfang an über das „Sun-Pass“-Projekt informiert werden und die Sonnenschutzvereinbarung bekommen. Dann haben sie das entsprechende Wissen, um auch zu Hause beim Sonnenschutz für ihre Kinder alles richtig zu machen.

NOCH FRAGEN?

Kindertagesstätten, die sich für den „Sun-Pass“ bewerben wollen, und Interessierte, die das Projekt unterstützen möchten, können sich an Sören Vitic, Projektkoordinator bei der Deutschen Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz, wenden: Telefon 0621/578572 oder auch per E-Mail an svitic@krebsschutz-rp.de.

Parkinsel-Kindergarten in Kritik

FDP und Wohlfahrtsverband gegen Erhalt der bisher privaten Einrichtung in Süd

Für rund 150.000 Euro soll der private Kindergarten auf der Parkinsel umgebaut und künftig als freier Träger der Jugendhilfe anerkannt werden. Dafür hatte sich zuletzt der Jugendhilfeausschuss ausgesprochen, um die 20 Betreuungsplätze in Süd zu erhalten. Diese Pläne stoßen nicht nur auf Zustimmung. FDP und paritätischer Wohlfahrtsverband kritisieren den Vorstoß, die CDU plädiert für den Erhalt der Einrichtung.

Durch einen Um- und Ausbau eines Reihennittelhauses solle ein bisher privater Kindergarten in einen Regelkindergarten umgemünzt werden, erklärte Friedrich-Bauer, stellvertretender Vorsitzender der FDP-Stadtratsfraktion. „Nicht weit von diesem Kindergarten steht in der Karl-Krämmer-Straße ein neuer zur Verfügung.“ Bauer fragt daher: „Können wir es und leisten, einen privaten Elite-Kindergarten mit Steuergeldern zu finanzieren?“ Aufgrund der desolaten städtischen Haushaltskasse lehnt die FDP das Vorhaben ab.

Auch Holger Scharff (SPD) hält wenig von den Ausbau-Plänen des Privathauses auf der Parkinsel: Die 20 Plätze in der Einrichtung würden zwar dringend benötigt und müssten auch erhalten werden, meinte der Regionalsprecher des paritätischen Wohlfahrtsverbands in einer Stellungnahme. Fraglich sei allerdings, ob diese Plätze in einem alten Einfamilienhaus durch Sanierung und Umbau gesichert werden sollten.

„Im Stadtteil Süd fehlen mehr als 20 Kindergarten-Plätze“, meint Holger Scharff (SPD).

Der Kindergarten auf der Parkinsel bestehe seit vielen Jahrzehnten und entspreche mit Sicherheit nicht mehr den heutigen Sicherheitsanforderungen an eine Kindertagesstätte. Scharff fordert: „In Süd fehlen mehr als 20 Plätze, und daher müssen hier ohnehin eine oder zwei neue Kindertagesstätten gebaut werden.“ Einen Neubau hält Scharff für deutlich sinn-

voller als die Sanierung eines kleinen, alten Einfamilienhauses.

Die CDU-Stadtratsfraktion hält dagegen und verweist in der Diskussion auf die Bedeutung der Trägervielfalt. „Die CDU ist grundsätzlich gegen eine Einheitserziehung“, betonte die jugendpolitische Fraktionsprecherin Wilhelma Metzler. Die Sicherung der Vielfalt unterschiedlicher Erziehungsansätze, im Rahmen der gesetzlich vorgegebenen Möglichkeiten, ist den Christdemokraten wichtig. „Deshalb wollen wir die gute Zusammenarbeit mit den freien Trägern auch weiterhin pflegen“, ergänzte Metzler. Außerdem wäre der für die Parkinsel geforderte Neubau wesentlich teurer als der geplante Ausbau des Gebäudes für die Betreuung zweijähriger Kinder. „Durch die Kooperation mit freien Trägern gelingt es uns, mit vergleichsweise geringeren Kosten wesentlich mehr Kitaplätze anzubieten und somit die Eltern in den Stadtteilen vor Ort zu unterstützen. Das sollten uns unsere Kinder allemal wert sein“, findet Metzler. (evo)

Osterfeuer brennt die ganze Nacht lang

Anmelden für Osternacht der evangelischen Jugendkirche

Zum sechsten Mal feiert die evangelische Jugend eine zentrale Osternacht, zu der Jugendliche und junge Erwachsene eingeladen sind. Los geht es am Samstag um 18 Uhr mit einem Gottesdienst in der protestantischen Jugendkirche in der Ludwig-Börne-Straße 2, Stadtteil Süd.

Gedanken zu Tod und Auferstehung, aber auch Toleranz spielen eine Rolle im Gottesdienst, der von einer Jugendband musikalisch begleitet wird. Das Motto für die Osternacht lautet: „(K)ein Ei gleicht dem anderen“. Gottesdienstbesucher müssen sich auf eine experimentelle Sitzordnung und weitere Überraschungen einstellen.

Nach dem Gottesdienst wird das Osterfeuer entzündet, das die ganze Nacht über brennen wird. Ab 20 Uhr gibt es ein Ostermahl. Ab 21 Uhr warten in der offenen Kirche meditativ-musikalische Impulse, um zur Ruhe zu kommen, und Kreativ-Stationen. Dabei wird wieder eine Installation

für den Hack-Museumsgarten entworfen, die noch in der Nacht aufgebaut wird. Eier können gefilzt und gefärbt sowie Kerzen gestaltet werden.

Das Foyer ist die ganze Nacht über Treffpunkt. Dort ist auch ein Nachtino im Angebot. Ab 1 Uhr wird die Nachtruhe eingeläutet. Wer will, kann mit eigener Isomatte und Schlafsack sein Lager in der Kirche aufschlagen oder die Nacht am Osterfeuer durchwachen.

Am Ostersonntag um 7 Uhr morgens wird in einer Andacht die Botschaft der Auferstehung verkündigt und die Osterkerze in die noch dunkle Kirche getragen. Nach der Morgendacht gibt es ein Frühstück. Wer will, kann auch nur morgens ab 7 Uhr zur Jugendkirche kommen. (unn)

NOCH FRAGEN?

Infos und Anmeldung für die Übernachtung im Internet auf www.ej.de oder bei Stadtjugendpfarrerin Kerstin Bartels per E-Mail an ejl@ej.de, Telefon 0621/6582070.

BRIEFE AN DIE LOKALREDAKTION

RHEINPFALZ-REPORT

„Problem der Bevölkerung“

Zum sechsteiligen Report „Die Kernfrage“ über die Lage in der Ludwigshafener Innenstadt erreichten uns diese Zuschriften.

Warum redet jeder um den heißen Brei herum, warum Ludwigshafen stirbt? Es ist ein Problem der Bevölkerungsstruktur in Ludwigshafen, an dem die Stadt leidet. Bei einem Anteil von nahezu 30 Prozent Migranten im Zentrum, die überwiegend nicht in deutschen Fachgeschäften einkaufen und aus religiösen Gründen nicht unsere Gaststätten benutzen und oft unsere Feste und Kultur ablehnen, muss man sich nicht wundern, wenn viele Geschäfte und viele Gaststätten zugrunde gehen (...). Die Migranten haben mittlerweile eine Parallelwelt geschaffen und kaufen in ihren eigenen Geschäften im Hemshof oder anderswo ein und gehen zu ihren eigenen Ärzten, so dass Ludwigshafen eigentlich nur noch gebraucht wird aus sozialen Zwecken und als Schlafplatz. Daneben tragen die vielen Fehlentscheidungen unserer Stadtpitze bei der Planung und Ansiedelung von Geschäften und Märkten dazu bei, dass die Innenstadt bereits jetzt tot ist. Ludwigshafen ist auch eine der schmutzigsten und ungepflegtesten Städte überhaupt und die Lebensqualität wird (siehe Strandbad Melm und Blies) immer weiter eingeschränkt.

Wohin führt der Weg dieser Stadt? Für viele Bürger ist der Weg vorgezeichnet – raus aus dieser Stadt und aus Wohnquartieren, die jedes Jahr fremder und ungepflegter (Oggersheim) werden. Es ist einfach traurig zu sehen, wie unsere Stadt jedes Jahr ein wenig mehr stirbt (...)

Jürgen Huber, Lu-Oggersheim

„Stadtkern nicht von Umfeld trennen“

Ludwigshafen soll zur Einkaufsstadt werden. In der Fußgängerzone fehle ein Magnet. Laut Frau Poul schrecke das Umfeld Investoren ab. Was ist das Umfeld? Das Umfeld geht über den Stadtkern hinaus. Blicken wir in die sogenannte Altstadt. Dort wurden in letzter Zeit viele Häuser saniert und restauriert, was sehr gelungen ist. Geht man doch durch die Straßen, trübt sich der Gesamteindruck bald ein. Überquellende Mülltonnen, aufgebrochene Müllsäcke mit Speiseresten, ein verdreckter Spielplatz. Immer wieder wird Sperrmüll im Freien entsorgt. Berliner Platz und Bahnhof Mitte sind kritische Punkte. Dies alles ist Ludwigshafen, seine Bürger, seine Behörden und seine Schulen. Ludwigshafen sollte nicht nur Einkaufsstadt sein, Ludwigshafen sollte eine interessante, eine liebenswerte Stadt sein, dann kommt das Einkaufsvon allein. Leider sehen das nicht alle so. Ludwigshafen sollte selbst Magnet sein. Man kann einen Stadtkern nicht von seinem Umfeld trennen.

Heinz Müller Ludwigshafen



Leser fotografieren (779): „Die Sonne lädt trotz der niedrigen Temperaturen wieder zu Spaziergängen ein. Das denken sich auch die Tiere im kleinen, aber feinen Vogelpark in Schifferstadt und erwarten die Gäste schon ungeduldig“, schreibt Jürgen Sturm aus Schifferstadt.

„Informativ und schlüssig“

Die sechsteilige Beitragsreihe zur City-Lu fand ich informativ und in der Analyse schlüssig. Vielen Dank, dass Sie sich dieses Themas umfassend angenommen haben. Welche Schlüsse werden nun daraus gezogen? Natürlich stimmt der „Bürger/Konsument“ mit den „Füßen“ ab. Wie wird dieser negative Trend gebrochen? Auch wenn es laut Frau Lohse „keinen Königsweg gibt“, was schlägt die Stadtpolitik vor, welche „Roadmap“ gibt es hierzu? Vielleicht regen Sie zu einem

Bürgerforum an, um weitere Vorschläge zu erhalten.

Jürgen Wenzel, Ludwigshafen

REDAKTION VOR ORT

„Kein neues Problem“

Zum Artikel über die „Redaktion vor Ort“ in der Pflingstweide (20. März).

Ich schreibe zu dem Thema Anbindung an das Nahverkehrsnetz. In Frankenthal gibt es ein innerstädtisches Buslinienetz. Meines Wissens

auch eine Linie nach Mörsch. Die Stadt Ludwigshafen sollte mit der Stadt Frankenthal reden, ob man nicht diese Linie, oder vielleicht auch eine andere, im Einverständnis über die Pflingstweide laufen lassen könnte. Ich kann mir vorstellen, dass man, wenn beide Städte es wollen, dies relativ einfach realisieren könnte. Das ist kein neues Problem. Ich selbst habe auch zehn Jahre in der Pflingstweide gewohnt und meine Frau ist schon vor 28 Jahren zu Fuß mit dem Kinderwagen nach Frankenthal gelaufen.

Helmut Jeschke, Ludwigshafen

armseliges Dutzend ihre Autos. Verkäufer und Berater zählte ich vielleicht deren zwei bis drei auf dem fast verwaisten Platz. Ein Bravo den Händlern, die den Mut hatten, hier auszustellen. Ein schäm dich für die, die sich davor drückten. Auch ich habe mich verdrückt, nämlich in die proppenvolle Rhein-Galerie, um meinen Frust mit einem Cappuccino runterzuschlucken.

Herbert Krick, Ludwigshafen

BÜRGERHOF

„Macht mich sprachlos“

Der Artikel über die Bürgerhofsanierung (19. März) bewegt diese Leser.

Im Bürgerhof soll das schönste Pflaster der Innenstadt erneuert werden. Wer hatte diese „tolle“ Idee? Wer verwaltet diese „Luxus-Zaster-Kasse“? Ihr Artikel machte mich sprachlos, beziehungsweise blockierte mich beim Weitertippen...

Lieselotte Hauck, Ludwigshafen

„Gibt's nichts Sinnvolleres?“

Mich würde mal interessieren ob es in Ludwigshafen nichts Sinnvolleres gibt, als den Bürgerhof für teures Geld zu sanieren? Die Hochstraßen hätten es mal dringender nötig, saniert zu werden!

Alexandra Hery, Ludwigshafen